

Abonnementpreis:
Jahrespreis
für 12 Hft. 60 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
12 Hft. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von Chr. Sommer,
Gmü.

Gmüser Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einpaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gmü, Rönnekestraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 73 Bad Gmü, Montag den 27 März 1916 68 Jahrgang

Ein mißglückter englischer Luftangriff auf die nordschleswigsche Küste.

B.T.B. Großes Hauptquartier, 26. März. Amtlich.
(Hauptquartier)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsgeschütz. Mehrere englische Unterstände sind zerstört.

Nordöstlich von Reuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglätteter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachgefechte mit Raketenmitteln im Caillette-Wald (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Selles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unberührt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Kampf im Caillette-Wald ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsch gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unsern Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawa und zwischen Rarocz- und Wisniow-See nahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawa nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutterkreuzern sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgesporen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter

ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrendienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niederegehen gezwungen. Die Insassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangenengenommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoherleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Seeresleitung.
B.T.B. Großes Hauptquartier, 25. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. — Im Maasgebiet fanden besonders lebhafteste Artilleriekämpfe statt, in deren Verlaufe Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einbruch frischer Truppen und nach starker Feuerbereitschaft erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. — Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholte Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsch völlig ergebnislos.

Weiter südlich in Gegend des Rarocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkankriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen den beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Seeresleitung.

Torpediert.

B.T.B. London, 25. März. (Nichtamtlich.) Der Postdampfer „Suffex“ (5686 Tonnen), der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Er hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen, und eine Besatzung von 50 Mann. Das Schiff scheint noch nicht gesunken zu sein. Andere Schiffe stehen ihm bei. Wie berichtet wird, sind alle Passagiere des „Suffex“ gerettet worden. Das Schiff, das 1,25 Uhr nachmittags von Folkestone ausgefahren ist, wurde bei Dieppe torpediert. Es treibt noch.

London, 25. März. (B.B.) Der britische Dampfer „Sallyba“, (3352 Tonnen) ist versenkt worden. Die Passagiere und die Besatzung wurden gerettet.

Amsterdam, 25. März. Reuter meldet aus London unterm 25. März: Der englische Dampfer Salisbury ist torpediert. Reisende und Besatzung wurden gerettet.

Kristiania, 25. März. (H.) Die Reederei des Dampfers „Sannit“ erhielt vom Kapitän ein vom 22. März aufgegebenes Telegramm, wonach das Schiff an diesem Tag um 10 Uhr morgens im Hafen von Le Havre, also innerhalb des Kriegsgebiets, vor Anker torpediert worden sei. Bemerkenswert ist, daß die drei norwegischen Schiffe „Dagell“, „Sannit“ und „Silene“ in Häfen kriegerischer Länder vor Anker liegend zerstört wurden, woraus man schließen zu müssen glaubt, daß der neue deutsche U-Boot-Krieg vor allem den Aufenthalt in Kanalküsten, die also innerhalb der Kriegszone liegen, unmöglich machen will. Jedenfalls wächst in hiesigen Schiffahrtkreisen die Nervosität erheblich, und die Warenverkehrsversicherung wird, wie bereits gemeldet, erhöht werden.

WTB. Paris, 26. März. Dem Matin zufolge berichtet der gestern aus Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicesterhire“, daß er am Mittwoch einen Funkpruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ (nach Lloyd's-Register 13543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinke. „Leicesterhire“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Der Dampfer „Minneapolis“ ging unter: das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Die Armierung der White-Star-Dampfer für die Mittelmeeresfahrt.

Rotterdam, 25. März. (Zenf. Bln.) Die White-Star-Line hat im Journal of Commerce bekanntgegeben, daß ihre Dampfer „Erebia“ und „Canopic“, die zwischen Newyork und den Mittelmeerhäfen verkehren, zum Schutze gegen deutsche Tauchboote in Gibraltar mit vierziglichen Geschützen armiert werden. Auf der Rückfahrt werden die Kanonen wieder in Gibraltar entfernt, damit die Dampfer während ihres Aufenthaltes in Newyork als unbewaffnete Handelsdampfer angesehen werden können.

Die Schlacht um Verdun.

Genf, 25. März. (Zenf. Bln.) Hervey protestiert gegen die langen Berichte über die Kämpfe bei Verdun. Die Berichte erwecken den Eindruck, als ob die begangenen Verluste beachtet werden sollten. An eine Wendung der Lage zu glauben, sei in allen Fällen verfrüht, weil durch die Schlappen bei Avocourt der Feind seine eisenfeste Ausdauer

Beim Korpsstab.

Beobachtetes von M. M. Mann (im Felde).

Welches die wichtigsten Leute bei einem Korpsstab sind? Merkwürdig, daß solche Frage überhaupt erst aufgeworfen werden kann! Ueber die Antwort kann doch eigentlich gar kein Zweifel bestehen. Die wichtigsten Leute bei einem Korpsstab sind der Kommandant des Hauptquartiers und der Verpflegungsoffizier.

Der Kommandant des Hauptquartiers ist der Quartiermeister des Stabs. Von ihm, seiner Geschicklichkeit und seinem Wohlwollen hängt es ab, wie das Ganze des Generalkommandos und wie der einzelne untergebracht wird. Steht Quartierwechsel in Aussicht, so faßt er auf seinem Auto voraus. Das Saufen ist natürlich mit den durch die strengen Verhältnisse gebotenen Einschränkungen zu versehen. Auf russischen Landstraßen bleibt er dabei unter Umständen ein halb Duzend mal stehen oder liegen. Aber das ist seine Sache, wenn er nur schließlich weiter kommt. Er muß weiter kommen. Besteht die Möglichkeit, daß er liegen bleibt, so tangt er eben nicht als Kommandant des Hauptquartiers. So etwas gibt es für den nicht.

In früheren Kriegen ritt er. Das ist vorüber. Wenn überhaupt verlegt wird, wird ordentlich, d. h. gleich ein ganzes Stück auf der Landkarte nach vorwärts oder seitwärts verlegt. Und wenn der Vertrauensmann des Generalkommandos einmal um diese Strecke vorausseilen und dann auch noch das neue Unterkunftsgebiet auf die besten Quartiere hin gewissenhaft absuchen soll, so würde er auch als der flotte Kavallerierittmeister, der er zu sein pflegt, auf seinem Gaul nicht weit kommen.

Unter Umständen, nämlich im Stellungskrieg, liegt das Generalkommando wochen- ja monatelang auf demselben Fleck. Aber schließlich heißt es doch einmal: weiter!

Ueber den neuen Unterkunftsgebiet des Korps befindet das Armeekorpskommando. Die Frage steht natürlich in

engstem Zusammenhang mit der Verwendung des Korps, die ja vielleicht als Armeekorps und nicht am Feind erfolgen kann. Wenn das Korps am Feind bleibt, so ist die Einteilung des Unterkunftsraums im Großen und Ganzen gegeben. Was die Stäbe anlangt, so liegen die Brigadestäbe ganz vorn, hinter je zweien von ihnen ein Divisionsstab, und hinter den Divisionsstäben das Generalkommando. Das muß so gut wie nur möglich untergebracht werden. Seine Arbeit muß um guten Teil im Quartier erledigt werden. Die Zeit, wo der Feldherr auf einem Feldstuhl vor seinem Zelte am Lagerfeuer die Karte studierte, ist eben auch längst dahingegangen. Vielleicht gibt es noch immer Generale, Generalstabschefs und Generalstabsoffiziere, die das an sich allenfalls könnten. Aber sicherlich gibt es nicht Feldstühle genug für das Kartenmaterial, das sie brauchen. Außerdem regnet es manchmal, oder es schneit. Kurz und gut, die Herren müssen unter Dach und Fach sein und es dort bequem und ruhig haben. Ihre Arbeit ist nicht unbetrieblisch. Der Stab ist das Hirn der Truppe; und das Generalkommando beim Korps die Zentralinstanz, ohne deren pünktliche, stille Arbeit auch die größte Aufopferung der nachgeordneten Instanzen versagen muß. Auch die Schlachten werden heute, wie bekannt, vom Quartier aus geleitet.

Auch unter Nahrungsorgen darf der Stab nicht leiden. Wenigstens nicht, soweit es irgend zu vermeiden ist. Dafür ist der Verpflegungsoffizier gut. Er muß die Gabe haben, einen großen Wirtschaftsbetrieb zu leiten, und ist daher meist Reserveroffizier, der von Berufs wegen sich auf so etwas versteht. Im Zivil also Rittgutsbesitzer oder dergleichen.

Dem Kommandanten des Hauptquartiers unterstehen die Stabswache, die Ordonnanzen, der gesamte, sehr beträchtliche Troß. Er seinerseits untersteht dem Chef des Stabes. Der Verpflegungsoffizier gebietet über die Küchen, den Viehbestand — einiges Schlacht- und sogar Milchvieh ist meist unentbehrlich — und ähnliche schöne Dinge. Er

seinerseits steht mit unter dem Kommandanten. Da von beiden Instanzen Wohl und Wehe, Befinden und Arbeitsmöglichkeiten des gesamten Generalkommandos abhängen, ist ihre Wichtigkeit für die Kriegführung offenbar, nahezu unbegrenzt. Das gesamte Korps ruht sozusagen auf ihren Schultern. Die Folgen wären nicht abzusehen, wenn der Stab obdachlos würde oder gar verhungern sollte...

Der kommandierende General ist im Felde ein König. Und wie ein solcher wenig sichtbar — die Mahlzeiten ausgenommen. Er tritt auf die Minute den Speiseraum, wo ihn, alles hinter seinem Stuhl, stehend erwartet. Die Stühle rechts und links von ihm sind zu seiner Verfügung. Wenn nicht besondere Gäste da sind, bittet er heute diese, morgen jene Herren, bei ihm Platz zu nehmen.

Jüdischer Vertreter des Kommandierenden ist der Chef des Stabes, nicht zu vergessen natürlich auch den ersten Adjutanten des Korps.

Zum Korpsstab gehört ferner eine Anzahl selbständiger Kommandeure, wie die der schweren Artillerie, des Trains und der Munitionskolonnen, ferner der Korpsintendant, der Oberkriegsgerichtsrat, und nicht zuletzt der Generalarzt. Dazu kommt eine Reihe Ordonnanzoffiziere, die als Hilfsorgane des engeren Stabes, als Befehlsempfänger zur Vermittlung des Verkehrs mit dem Oberkommando usw. Verwendung finden. Zur engeren Tisch-Gemeinschaft — dem „Kochloch“ — gehören auch noch die Adjutanten der selbständigen Kommandeure, sowie Telegraphen- und Funkprüfungsbeamte. Die Funkprüfungsbeamten sind sehr umworbene Herren, sozusagen politische Autoritäten, auf Grund ihrer Vertrautheit mit sämtlichen Norddeutschen, Polak- und Cisleiturmoffenbarungen. Alle Altersklassen und militärischen Rangklassen sind innerhalb eines Generalkommandos vertreten und so ist der Verkehr in seiner Mitte außerordentlich anregend. Der Ton innerhalb des Kommandos ist überaus nett und kameradschaftlich. (Berlin zensiert.)

bedeuten habe. Die Kriegsberichte verraten das Bestehen sträflicher Verhältnisse der Kommandanten im Sektor von Verdun. Sie hatten keine dritte Defensivlinie vor dem eigentlichen Festungsgürtel angelegt, trotz der erlassenen Befehle. Das Oberkommando trägt die Schuld, weil es die Befolgung der Anordnungen nicht kontrollierte.

Der österreich-ungarische Bericht.

WTB Wien, 26. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjestr stellen selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungs- und Abwehrtruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellungen zurückzugehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzers-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Doberdo, den Fellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Oestlich des Plödenpases drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter im Suganatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Burkanow an der Strypa drangen Kavallerie-Abteilungen nach Abwehr eines starken russischen Angriffs in die Gräben des Feindes ein und zerstörten die Verteidigungsanlagen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Döber, Feldmarschalleutnant.

Aus Frankreich.

Vern, 25. März. Als Zeichen der wachsenden Kohlennot in Frankreich dürfte ein Ministerialerlass dienen, der unter Erneuerung gleicher früherer Verordnungen eine Beschränkung der Beleuchtung städtischer Siedlungen in noch weiter gehendem Maße fordert, um so größere Mengen Kohlen für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verfügbar zu machen.

Ungeheure Frachtentuerung infolge des U-Bootkrieges.

Paris, 25. März. In der gestrigen Kammer Sitzung bezeichnete der interpellierende Abgeordnete Guernier als die Ursache der ungeheuren Frachtentuerung u. a. die Verluste von Schiffen durch die deutschen Tauchboote, welche durch die wenigen Neubauten bei weitem nicht ausgeglichen würden. Als Beispiel wurde angeführt, daß die Fracht von England nach Marseille vor dem Kriege 15 sh kostete und jetzt 115—130 sh. Das genüge, um das Land in den Ruin zu bringen. Die Reeder hätten 1915 500 Millionen Kriegsgewinne eingestrichen.

Entmutigung in Frankreich.

Von der französischen Grenze, 24. März. Ueber die gedrückte Stimmung, welche infolge der zunehmenden Teuerung und des wirtschaftlichen Rückganges der Dinge im Volke vorherrscht, läßt sich von neuem die sozialistische Bataille aus. Vergessen die Volksvertreter nicht ein wenig zu sehr, wenn sie eine Verstärkung unseres wirtschaftlichen Lebens verlangen, daß es uns an Arbeitskräften fehlt und niemand Unmögliches leisten kann! Frankreich hat, das kann man nicht oft genug wiederholen, die schwerste Last in diesem Kriege getragen, den ihm seine Bündnisse mindestens ebenso sehr als seine Antipathien auferlegt haben. Wir brauchen eine ausreichende sofortige Unterstützung mit allen Kräften. Unsere Erschöpfung würde die sichere Niederlage unserer Kampfgenossen nach sich ziehen! — Nur noch ein Schritt und die Bataille wird dann auch wohl zur Erkenntnis gelangen, wenn sie sie nicht schon hat und nur aus Vorsicht verschweigt, daß Frankreich tatsächlich schon vor der Erschöpfung steht.

Ein dringender Hilferuf an die Alliierten.

WTB. Bern, 26. März. (Nichtamtlich.) In einem dringenden Hilferuf an die Alliierten schreibt Senator Humbert im Journal: Nicht ohne gewisse Bewegung hat die öffentliche Meinung die Nachricht von der Einberufung der Achtundvierzigjährigen hingegenommen. Trotz der scheinbaren Mäßigung der in Anwendung getroffenen Maßnahmen, trotz der Umschreibung, die man braucht, um sie anzukündigen, werden wir fortwährend ärmer an Menschenreserven. In Aufzählung der bisherigen großen Leistungen Frankreichs ruft Humbert aus: „Wo ist das Land, das wie das unsrige bis an das Ende seiner Mittel an gesunden Männern gegangen ist, indem es die Zurückgestellten und die zum Hilfsdienste Untauglichen wiederholten Nachuntersuchungen unterwarf? Wer rief die Jahresklassen 1888 und 1917 unter die Fahnen, ja, schon Greise und beirahe noch Kinder? Wer schöpfte im weitesten Maße aus der schon so wenig zahlreichen Bevölkerung? Nach Wiederholung seiner bekannten Forderung, daß die Industrie, der Handel und der Ackerbau sonst aus Mangel an Menschen zugrunde gehen würden, schließt Humbert: „Das müssen heute auch unsere Alliierten und nicht nur wir allein bedenken. Hoffentlich wird dieses Problem auf der Pariser Konferenz nicht vergessen. Frankreich arbeitete für alle, heute mögen alle für Frankreich arbeiten.“

Französische Deserteure in der Schweiz.

Die Zahl der französischen Deserteure in der Schweiz wird immer größer. Besonders in der letzten Zeit haben viele die Grenze überschritten, um sich internieren zu lassen. In Bruntrut wurde u. a. einer verhaftet, der die Stadt durchlief mit dem Rufe: „Es lebe die Schweiz!“ An einem einzigen Tage stellten sich nach der Magd. Ztg. in Bonfol vier Deserteure.

Aus England.

London, 25. 3. Amtlich. 4 weitere Personen, die bei dem Luftangriff auf die Docks am Sonntag verwundet worden waren, sind gestorben, so daß die Zahl der Toten auf 13 gestiegen ist.

Ein englisches Urteil über Italien.

Auf Grund einer Drahtmeldung aus Rom schreibt die Morning Post vom 14. März (also vor dem Kammerbeschluss Salandras): Es wäre ein großer Fehler anzunehmen, daß die deutschfreundliche Minorität abgetan oder belehrt wäre. Die gefährlichsten Deutschenfreunde sind nicht jene, die wie Marchese Cappelletti, trotzdem er Vorsitzender des streng neutralen internationalen Landwirtschaftsinstituts ist, ihre Kriegseigenenschaft im vorigen Dezember in der Kammer äußerten. Er hat wenigstens den Mut seiner Dreihundüberzeugung und sprach offen. Weit heimtückischer sind jene, die den Krieg im geheimen bekämpfen. Man hört von gewissen Aristokraten, die England so hinzustellen versuchen, als ob es unchristlich gegen Italien handle, oder die ohne die geringste Sachkenntnis die deutschen Greuelthaten in Belgien abstreiten. England hat sicherlich wenige Freunde in der römischen Aristokratie. Wird Italien Deutschland den Krieg erklären? Die Wahrscheinlichkeit steht einer solchen Ansicht entgegen. Man darf die Tatsache nicht vergessen, daß Deutschland und Italien große Handelsinteressen gemeinsam haben.

Der Dampfer Englishman.

WTB. London, 25. März. Meldung des Reuterschen Bureaus: Die White Star Line teilt mit, daß drei Offiziere und 33 Mann des Dampfers Englishman gelandet wurden. Außerdem sollen noch 60 Personen gerettet worden sein.

WTB. Washington, 25. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich. Von den Fahrgästen des untergegangenen Postdampfers Englishman werden vier Amerikaner vermißt.

Völkerrechtswidriges Vorgehen eines englischen Kreuzers.

Rotterdam, 25. März. (Zens. Bl.) Ein englischer Kreuzer hat nach einer Meldung des World aus Nagasaki auf der Reede von Schanghai den auf der Fahrt nach San Francisco befindlichen Amerikadampfer „China“ angehalten und von Bord des Schiffes 28 Deutsche, 8 Oesterreicher und 2 Türken in militärpflichtigem Alter heruntergeholt. Der Kapitän des Dampfers hat mit Unterstützung des amerikanischen Konsulats in Nagasaki gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen des Kreuzers Einspruch erhoben.

Untergang einer norwegischen Bark.

London, 23. März. (WTB Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die norwegische Bark „Silas“ ist mit 30 Mann der Besatzung der gesunkenen norwegischen Bark „Lindfield“ unterwegs nach Queenstown.

Rumänien.

Rumänien hält einen Erfolg Russlands für ausgeschlossen. Die rumänische konservative Partei veröffentlichte eine Erklärung, worin es heißt, daß sie lediglich die nationalen Interessen des Landes vertritt. Wenn die Ereignisse beweisen sollten, daß die russenfreundliche Politik für das Land von Vorteil ist, wird die Partei selbst das Zeichen geben, der Politik Lake Jonescu zu folgen und den Anschluß an Russland zu vollziehen. Die Lage ist aber die: Wenn auch an der russischen Front noch Unsicherheit herrscht hinsichtlich des Erfolges, so ist es doch sicher, daß die Russen keinen Erfolg mehr haben können, und daß Russland, auch wenn Rumänien sich anschließen würde, doch keinen Erfolg mehr erzielen kann.

Budapest, 24. März. (Zf.) Der Sozialist Narodni Pravda zufolge hat der deutschfeindliche rumänische Abgeordnete und Agitator für Anschluß Rumäniens an die Entente, Filipescu, die Absicht, die Hauptstädte der Entente zu besuchen, aufgegeben. In einer an seine Parteigenossen gerichteten Mitteilung warnt er diese vor jeder aggressiven Haltung und fordert sie auf, bis zu seiner Rückkehr keinerlei Entschlüsse zu fassen.

Zum Heldenkampf des Greif.

London, 25. März. Die Admiralität teilt mit, daß am 29. Februar in der Nordsee ein Kampf zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer Greif, der als norwegisches Handelschiff maskiert war, und dem britischen Hilfskreuzer Alcantara stattgefunden hat. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Kanonenfeuer, die Alcantara (15 950

Tonnen) offenbar durch ein Torpedo zum Sinken gebracht und zu Gefangenen gemacht. Die britischen Verluste betragen 5 Offiziere und 69 Mann. Aus Einzelheiten über das Gefecht in der Nordsee am Februar geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Die beiden Dampfer schoffen einander in Stücke. Der Greif sank zuerst, und bald darauf auch die Alcantara.

WTB. Wien, 25. März. Zur Heldentat des Greif schreibt die Reichspost: Es ist kein Wunder, daß die Länder über diesen Seekampf nicht berichten. Dem englischen Volk immer wieder den Gegner zu zeigen, der unerschrocken ist in unerhörten Taten, der den Feinden der „Greif“ folgen läßt, heißt dem englischen Volke die Unmöglichkeit, Deutschland niederzuringen, drastisch Augen führen.

Niederlande.

Rotterdam, 25. März. Die Holland-Amerikanische Linie hat beschlossen, ihren großen Dampfer Rotterdam aus der Fahrt zu nehmen, da in dem Falle ein Unglück es nicht möglich sein würde, das Schiff als 3—5 Jahre nach dem Friedensschluß zu ersetzen.

Amerika.

Leutnant Berg der populärsten Mann Union. Leutnant Hans Berg, der Kommandeur des laperten britischen Dampfers „Appam“, den er und seine Besatzung nach Hampton Roads gebracht haben, erfreut sich in den Vereinigten Staaten der uneingeschränkten Bewunderung aller Volksschichten. Eine Vorlesung nennt ihn den populärsten Mann der Union. Die Reden bringen spaltenlange Unterredungen mit ihm, seinen Leuten, während ihre Leser ihr Interesse durch alle schmeichelhafte Zuschriften und Geschenke an den deutschen Offizier bekunden. An einem Nachmittag wurden Leutnant Berg und seine 40 tapferen Leute nicht weniger als zwei Postkisten an Bord der „Appam“ abgeliefert. Das weibliche Geschlecht unter den Spendern eine hervorragende Rolle einnimmt, versteht sich von selbst, und die Glücklichen überfanden Aufmerksamkeit von zarter Hand ja sogar Heiratsanträge, zählen nach vielen Hunderten. Ein Blatt ist der Ansicht, die Güte der Berg zugehenden Spenden könnte am Ende noch das erbeutete Schiff zu Sinken bringen! Mag das auch übertrieben sein, so beweist es doch, daß die Kreuzerfahrt der „Greif“ in den Vereinigten Staaten, wie die Magd. Ztg. dazu bemerkt, tiefen Eindruck gemacht hat.

Die Verbündeten lehnen die Entwaffnung der Handelschiffe ab.

WTB. Amsterdam, 25. März. (Nichtamtlich.) Aus Washington gemeldet wird, haben die Alliierten in ihren Antworten im wesentlichen die Anregung des Staatssekretärs Lansing, Handelschiffe zu entwaffnen, abgelehnt. Dem Vernehmen nach bereitet Lansing in Rundschreiben vor, in dem die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage auseinandergesetzt wird.

Ein neutrales Urteil über unsere Kriegsanleihe.

Von der schweizerischen Grenze, 24. März. Unter der Überschrift: „Ein wirtschaftlicher Blick auf Deutschlands“, sagt das Berner Tagblatt zum Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe u. a.: Die neuen Milliarden sind nicht nur ein unerkennbares Zeugnis des großen unerschütterlichen Vertrauens in Regierung und Armeeleitung; sie sind im eigentlichen Sinne als nationale Volksanleihe, als ein nationales Bekenntnis des Willens zum Durchhalten bis zu einem ehrenvollen, für lange Zeitperioden eine ungestörte Entwicklung verbürgenden Sieg anzusehen.

Baltische Not.

(Aus dem Brief einer kurländischen Frau.)

Erk., 1. November 1915

a. H. Die Russen haben uns während dieses Kriegsjahres bewiesen, daß sie die feste Absicht hatten, uns mit allen Mitteln von hier zu verjagen und hinauszufahren; so sehr für uns Balten jetzt alles auf dem Spiel, ob man dem Feind, an deren Kultur man 700 Jahre gearbeitet, ruhmreich folgen soll, oder unter deutschem Schutze mit vereinten Kräften aus dieser sonst so schönen Heimat ein reiches deutsches Land machen kann. Ihr habt früher vielleicht den Eindruck gehabt, daß wir Balten unter Russland ganz glücklich waren. Wir haben uns auch selbst darüber getäuscht, denn Zeiten der Bedrückung wechselten mit besseren Zeiten! In letzten 10 Jahre waren erträglich: wir durften wieder Schulen gründen und unser Deutschtum in Vereinen pflegen. Auch die Kolonisation war gestattet, so daß ganze kurländische Kreise jetzt eine deutsche Bauernbevölkerung haben. — Als der Krieg ausbrach, hörten alle Vergünstigungen auf: die Schulen wurden geschlossen, die Vereine aufgelöst, die Mitglieder mit Hausdurchsuchungen und Verhaftungen geplagt, immer raffinierter, grausamer und erschreckender wurden. C.'s Sarg sollte aufgerissen werden, um darin einen Spion zu suchen; die ganze Verdringung war als eine Komödie, ein Spion zu verbergen, denunziert worden. Alle Vermögensverluste, die uns durch maßlose und ungerechte Requisitionen beigebracht wurden, traten in den Hintergrund gegen die Angst und Unruhe, die die Verfolgungen der Polizei bereiteten. Wir waren auch ausgewiesen und hatten 2 Wochen in S. gelebt, darauf sollten wir dann mit Wagen und Pferden, kleinen Kindern ins Innere des Reiches fahren; hilflos unser Hab und Gut den plündernden Russen preisgeben. Die Befehle, unsere Güter bei Todesstrafe zu veräußern, kamen oft des Nachts. Es hieß immer, der Feind näherte sich heran; und wenn der Feind dann nicht kam, wurde alles

der Befehl aufgehoben oder verschoben. So schoben auch wir die Ausführung immer hinaus, bis schließlich verkündet wurde, daß jeder, der die Ernte nicht vernichte, als Verräter angesehen werden würde. Schließlich riskierte man auch drei- bis viermal täglich wechselten die Befehle, und man stand vor schwerwiegenden Entscheidungen. Unser Glück war die große Unordnung im Reich und der Widerspruch in allen Befehlen. Immer an demselben Tage sollte man die Felder verpflanzen, alle Männer und Familien des Gutes sollten verladen und nach Rußland schicken und selber bleiben. Da wechselte man denn ab, mal floh man selber, mal verblieben, die Ernte als Erben des Gutes unterdessen fühlten sich die Knechte als Erben des Gutes und häuteten sich, die Ernte, ihr eigenes Brot, zu vernichten, schließlich die Weiber erlaubten es nicht; dann schickte man wieder mal alle Knechte zur Bahn auf 60 Kilometer mit Schafen und Schweinen zur Requisition, unterdessen ent- schuldigte man sich, man könne allein nichts machen; dann jagte man alle Pferde in den Wald. Es war eine tragische Komödie, die man Monate lang spielte, und alle waren sich dessen bewußt, daß, falls Rußland nicht besetzt würde, uns lebensgefährliche Abrechnung erwartete. Russische Offiziere und Beamte sagten uns immer wieder, daß zu Hause während des Krieges schon ein Beweis für unsere Verräterei sei; wir würden sicher nachher dafür hängen. Mit diesem Laviieren haben wir unsere Güter erhalten, die Ernte gerettet und das Glück gehabt, daß unter anderen Herren auch mein Mann nicht verhaftet worden ist. In Rußland denken, mit welcher geringer Freude unsere jungen Männer gegen die Blutsverwandten kämpfen; sie werden sogar mit Schimpf behandelt, obgleich sie ihre Pflicht tun. Ein ging es ebenso schlecht wie uns, aber das bildete ein Band zwischen uns. Von Anfang des Krieges an verstan- den wir uns ohne viel Worte. Von den Kolonisten sind jetzt 13-15jährige Knaben verhaftet worden und bis heute für ihre Eltern verschollen geblieben. Die armen Völkler werden jetzt noch ärger gequält als wir, denn der Russe hat man Routine bekommen. So würdet Ihr da ebenso willkommen sein wie hier.

Das Endergebnis der 4. Kriegaanleihe.

Berlin, 25. März. Nach den bis Samstag nachmit- tag vorgelegten Meldungen sind auf die vierte Kriege- anleihe 10,667 Millionen gezeichnet worden. Da- von entfallen auf: Reichsanleihe-Stücke 7106 Millionen, Reichsanleihe-Schuldbuchentragungen 1999 Millionen, Reichs-Schatzanweisungen 1562 Millionen.

Telephonische Nachrichten.

Der mißlungene engl. Fliegerangriff.

W.B. Berlin, 26. März. (Amtlich.) Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Flieger- angriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste vorgenommen. Der Fliegerangriff mißlung völlig, wie der Fernbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Zischpfeifen befindliche armierte Fischdampfer sind den eng- lischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marine- lagzeuge griffen die englischen Seestreit- kräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootszerstörer wurde schwer be- schädigt. Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräf- ten fingen nur einzelne Torpedoboots in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboots ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Seegefecht bei Fanö.

W.B. Kopenhagen, 26. März. Berlingske Tidende berichtet aus Esbjerg über ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 größeren Kreuzern und 15 Torpedojägern, mit deutschen Fischdampfern, die anscheinend im Fahrwasser südlich Fanö hielten. Die Fischdampfer zogen sich, nachdem, wie man zu beobachten meinte, zwei von ihnen in Brand ge- schossen waren, zurück. Einige deutsche Kriegsschiffe und ein Zepppelin kamen zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Kanonade, die 10 bis 15 Minuten dauerte. Die Begebenheiten spielten sich so weit vom Lande ab, daß es selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdickte sich.

Amerika und der Unterseebootkrieg.

W.B. Berlin, 27. März. Ueber Amerikas Stellung zum Unterseebootkrieg wird berichtet: Die ameri- kanische Regierung wird am Freitag ein Mani- festum veröffentlichen, worin sie ihren Standpunkt bezüglich des Auftretens von Unterseebooten und der damit in Verbindung stehenden Fragen des Seerechts auseinandersetzen wird.

v. Madensen in Konstantinopel.

W.B. Konstantinopel, 27. März. Madensen nahm gestern vormittag an einem Feldgottesdienst im Bot- schaftsgarten teil. Gegen Mittag besichtigte der General- konsularrat das alte Serail und frühstückte dort als Gast des Sultans.

Ein Telegramm des Sultans an den Kaiser.

W.B. Konstantinopel, 27. März. Seine Ma- jestät der Sultan hat an Seine Majestät den Deut- schen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Ich habe mit großer Freude den Marschallstab empfangen, den Eure Majestät mir durch die Vermittlung Ihres großen Reichsmarschalls zu senden geruhten. Ich beile mich, Eure Majestät meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Es war mir besonders angenehm, dieses Zeichen Eurer Freundschaft aus den Händen Ihres Feldmarschalls zu

empfangen und auf diese Weise seine Bekanntschaft zu machen. Wollen Eure Majestät den Ausdruck der herzlichsten Gefühle entgegennehmen von Eurem treu ergebenen Freunde Mehmed V.

Pflichtvergessenheit und Verrat.

Die Kölnische Zeitung schreibt unter anderem: Auch die Erinnerung an die Kämpfe des Zolltarifs verblaßt ange- sichts der Folgen eines unglaublich skandalösen Auf- tretens des sozial-radikalen Abgeordneten Haase. Nach der Kundgebung des Hauses über den glänzenden Erfolg der Kriegaanleihe und den begeisterten Aussprachen, die diese Mitteilung des Reichsfinanzsekretärs hervorrief, war den Leuten vom Schlage des Herrn Liebknecht offenbar wieder der Augenblick gekommen, einen feierlichen und hochgemuten vaterländischen Vorgang zu stören und zu besudeln, zum Ergötzen und zur Stär- kung unserer Feinde, gegen die mit den Millionen von Söhnen des Vaterlandes auch die deutsche Arbeiterkraft in den Schützengräben liegt. Diese klobigen Herausforderungen des heiligen Volksempfindens bergen noch eine andere Ge- fahr. Jeder freche Mißbrauch der parlamentarischen Tribune, deren Unverletzlichkeit allen Parteien ein Axiom sein sollte, wird im Lande mit einer Entrüstung aufgenom- men, die nur der Gerechtigkeit vorarbeitet, das papierne Schild zu zerreißen, hinter dem die Pflichtver- gessenheit und der Verrat den Bogen spannt und die giftigen Pfeile entsendet, auch schwierige Fälle werden, wenn die Kunde kommt, auf den Tisch schlagen, und in mancher Runde wird man den Ruf hören können: „Donner und Doria! Muß sich denn das deutsche Volk dieses Treiben bieten lassen?“ Wie eine Er- löschung für die Zuhörer auf den Tribünen hat es heute gewirkt, daß jetzt da am Bundesratsstisch ein Mann sitzt, dem sonst trockener Aufgaben gestellt sind, der aber heute geizig hat, da ihm das Herz auf dem rechten Fleck sitzt und der für die Empörung eines beleidigten Volkes einen wuch- tigen Ausdruck findet.

Etwas mehr Höflichkeit.

K. V. Hier und da wird in der Presse über mangelnde Höflichkeit auf Seiten der Ladengeschäftsinhaber geklagt. Man vergegenwärtige sich aber folgendes: Niemand als der Geschäftsmann selbst bedauert mehr, seine Kundschaft jetzt nicht in der gewohnten Weise bedienen zu können. Der Geschäftsmann steht heute unter Kriegsgefehen und hat vor allem sein Augenmerk darauf zu richten, daß er mit den Behörden im Einvernehmen bleibt und da keinen Anstoß erregt. Erst in zweiter Linie muß er an seine Kundschaft denken. Es ist eben Krieg, da geht alles anders wie im Frie- den. Geläch wird der Geschäftsmann seine alte, treue Kund- schaft ebenso gut zu befriedigen suchen, wie in Friedens- zeiten, aber ist denn das jetzt möglich, kann er mit seinen winzigen Bezügen auch nur annähernd den Bedarf seiner Kundschaft decken? Alle Artikel sind heute knapp, der freie Handel ist lahmgelegt, beziehen kann er kaum etwas, es sei denn sein ihm vorgeschriebenes kleines Quantum durch den Großisten oder das Lebensmittelamt. Wenn der Ge- schäftsmann jedem etwas geben will, dann reicht sein Ver- rat noch lange nicht. Erhält er z. B. 10 Pfd. Grießmehl vom Großisten oder 20 Pfd. Margarine oder 25 Pfd. Tel, wem soll er es geben, Hunderte von Händen greifen dar- nach. Und wie? Hat der Leser schon mal eine Stunde dem Geschäftsbetrieb zugehört? Recht bald würde sich seine Anschauung ändern und er den Geschäftsmann bedauern lernen, der es trotz aller Widerwärtigkeiten fertig bringt, einigermaßen einen geregelten Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten. Es gibt gottlob viele einsichtige Käufer, die der heutigen Lage des Handels volles Verständnis entgegen- bringen und zufrieden sind, wenn sie einigermaßen zurecht- kommen; diese werden sich auch über den Ton der Verkäufer nicht zu beklagen haben. Nur dann wird der Käufer sich über seine Behandlung zu beklagen haben, wenn er der schwierigen Lage, in der sich heute alle Geschäftsleute be- finden, nicht Rechnung trägt und davon keine Notiz nimmt, wenn er seine Wünsche nicht dem Wohle der Allgemeinheit unterordnen will; alle wollen doch leben, alle etwas haben. Würde jeder Käufer volles Verständnis für die schwierige Lage haben, in der sich heute die Geschäfte, die z. T. von den Frauen geführt werden, befinden, dann würde sich niemand über den Ton der Geschäftswelt zu beklagen haben. Der Geschäftsmann wäre unklug, der anders handeln wollte, er würde sein Geschäft ruinieren. Jeder Geschäftsmann weiß ein Liedchen davon zu singen, wie ein Teil der Käufer den guten Ton vermissen läßt, wie herausfordernd er sich dem Verkäufer gegenüber benimmt, wenn seine Wünsche nicht erfüllt werden oder vielmehr nicht erfüllt werden können. Viel Stoff dazu liefert besonders das beliebte Samstags, das ein Teil der Kundschaft sich leider angewöhnt hat. Bekommt der Käufer nicht das, was er zusammen- hamstern will, dann geht der Streit los und die Freundschaft wird so leicht gekündigt. Andererseits bekommt der Ge- schäftsmann so manches fremde Gesicht zu schauen, das er nie gesehen. Auf einmal hat man entdeckt, daß in diesem oder jenem Geschäft der eine oder andere Artikel noch zu haben ist und fordert nun fast darauf los. Daß diese Art Käufer, die nur für Salatöl oder Pflanzenbutter Interesse haben, sonst aber nichts brauchen können, nicht zur ange- nehmen Kundschaft zählen, der man gerne ein freundliches Gesicht zeigt, ist begreiflich. Wehe, wenn der Geschäftsmann dann solcher „Kundschaft“ nichts abgeben mag, da er nicht mal in der Lage ist, seine ständige Kundschaft zu be- dienen. Solche Leute rufen dann sofort nach der Polizei, um dem geplagten Geschäftsmann das nötige Verständnis für solche Käuferkraft beizubringen. Wenn das geschäftliche Leben sich nicht so abspielt wie in Friedenszeiten, so sind die ungeheuren Schwierigkeiten, unter denen der Klein- händler zu leiden hat, schuld daran. Die Bedienung und der Ton der Verkäufer soll selbstredend stets freundlich und zu- vorkommend sein, aber andererseits muß auch die Käufer- schaft einsichtsvoll und verständnisvoll der Zeit gegenüber-

stehen und bedenken, daß auch der Händler nicht auf Rosen gebettet ist. Mit das Wort „Etwas mehr Höflichkeit“ für einen Teil des Handels, dann möge auch ein großer Teil der Käuferchaft dasselbe Wort für sich beherzigen, und beiden Teilen ist geholfen.

Allerlei.

* Die glückliche Stadt Klingenberg a. M. mit ihrem bekannten Tonbergwerk ist auch in diesem Jahre wieder in der Lage, ihren Bürgern volle Steuerfreiheit zu gewähren. Der in früheren Jahren neben der vollen Steuer- freiheit noch aus den Betriebsüberschüssen gezahlte Betrag von 400 Mark ist allerdings auf 200 Mark gesunken; immer- hin!

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Mainz, 25. 3. Bei einem Explosionsunglück in der näheren Umgebung von Mainz wurden ein Unteroffizier und ein Mann getötet, sowie 2 Mann leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht sehr bedeutend.

!: Wiesbaden, 22. März. Gegen das Vorfahr ist der Fremdenbesuch um volle 14 Tage voraus. Die Fremdenziffer 20000 seit dem 1. Januar ist bereits am 20. März gezählt worden, während die gleiche Zahl im Vorjahre erst am 3. April gezählt wurde.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 27. März, 1916

* Lebensmittelabgabe. Wie der Magistrat im Anzeigen- teil der Zeitung bekannt macht, haben mehrere hiesige Geschäfte größere Mengen Blockwurst und Apfelpfirsich erhalten. Erstere wird zu 3,30 Mk. das Pfund, letzteres zu 0,45 Mk. das Kilogramm verkauft. — Für die hiesigen Müllsch- becker wird am Dienstag nachmittag von 2½—4 Uhr im Rathaushof Kleie abgegeben, und zwar für eine Stuh 40 Pfund für 3 Mark 00 Pfg. Die Säcke müssen mitgebracht werden. Ferner sind am Dienstag vormittag 11 bis 12 Uhr im Rathaushof noch Kainit und Kali zu haben. 150 Pfund Kainit kosten 3,30 Mark, 150 Pfund Kalidüngesalz 7,95 Mark.

!: Kontrollversammlungen. In unserem Kreise werden in der Zeit vom 13. bis 19. April Kontrollversammlungen stattfinden und wird am 8. April in Oberlahnstein begonnen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 27. März, 1916.

* Das Eisene Kreuz. Dem Wehrmann Peter Krummrich, im Infanterie-Regiment Nr. 70 wurde wegen her- vorragender Tapferkeit das Eisene Kreuz verliehen.

* Kriegaanleihe. Die Zeichnungen zur 4. Kriegaanleihe von den Beamten und Unterbeamten der Kgl. Strafanstalt hier betragen 4200 Mark und nicht 1400 Mark.

* Prüfung. Am Samstag fand unter dem Vorsitz des Herrn Professor Meißner die Schluß- und Abgangsprüfung an der hiesigen Realschule statt. Der Prüfung unterzogen sich 19 Schüler, die sämtlich bestanden, 16 davon unter Befreiung vom Mündlichen.

* Auszeichnung. Herr Hauptmann Heuf von hier, zur Zeit Bataillons-Kommandeur, 3. Bataillons, Infanterie-Regi- ments Nr. 65, ist mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Diez am 24. März 1916.

Anwesend: Stadtverordnetenvorsitzer Bühl und 10 Stadt- verordnete. Vom Magistrat: Bürgermeister Scheuern, Be- geordneter Wenig, Schöffe Birkenbach. 1. Der bei der letzten regelmäßigen Ergänzungswahl wiedergewählte Stadtverordnete Herr Karl Thomas wird eingeführt und verpflichtet. 2. Der Magistrat unterbreitet: a) den Verwaltungsbericht für 1914-15, b) den vorläufigen Rechnungsabluß für 1915-16, c) den Haushaltsvoranschlag für 1916-17. Von a) und b) nimmt die Versammlung Kenntnis. Zu c) sei hervorgehoben, daß das Rechnungsjahr 1915 mit einem voranschläglichen Fehlbetrag von 13000 Mark abschließt und den neuen Etat zur Aus- gleichung die Summe von 16000 Mark fehlt. Es ist also ein Fehlbetrag von insgesamt 29000 Mark aufzubringen. Der Magistrat schlägt die Deckung dieses fast ausschließlich aus Kriegaanleihe bestehenden Betrages durch eine nach Beendigung des Krieges aufzunehmende auf möglichst lange Zeit zu ver- teilende Anleihe vor, von dem Standpunkt ausgehend, daß der gegenwärtigen so außerordentlich stark belasteten Gene- ration nicht noch ein Steuerzuschlag, der doch auf die Ein- kommensteuer ausgeht, einer Erhöhung um 85 Proz. gleichkomme, zugemutet werden könne. Herr Stadtd. Professor Dr. Walger trat dieser Auffassung entgegen und betont, daß es sehr bedenklich sei, die Zukunft, die sicherlich an die Kommunen ganz außerordentliche Anforderungen stellen werde, mit weiteren Schulden zu belasten. Er warne davor umsonst, als die Bewilligung der staatlichen Zuschüsse doch in erster Linie von der Höhe der Steuerzuschläge abhängig sei. Der Haushalts- voranschlag geht an den Finanzansatz zur Vorprüfung. 3. Die vom Vorstand des Gewerbevereins aufgestellten Haus- haltspläne der gewerblichen Fortbildungsschule und der Mädchen- fortbildungsschule für 1916 werden im Anschluß an den städt. Haushaltsvoranschlag dem Finanzansatz zur Prüfung über- wiesen. 4. Die Rechnung des Auguste-Viktoria-Krankenhauses für 1914-15 ist vom Finanzansatz geprüft worden. Die Ver- sammlung nimmt Kenntnis aus dem Prüfungsbericht. Die Feststellung wird zurückgestellt. 5. Desgleichen die Feststellung der mit 128 844,89 Mark abschließenden Abrechnung über die Elektrizitätsortung-Anlage. 6. Der Vertrag mit der Brücken- bauanstalt Gustavsborg, wonach dieser die Ausführung der Verstärkung des eisernen Unterbaues der Zahnbrücke über- tragen wird, wird genehmigt. Ebenso der Vertrag mit den Marmorwerken Baldunstein, wonach diese zu den Kosten der Verstärkung einen Beitrag von 400 Mark jährlich auf die

Dauer von zehn Jahren zu leisten sich verpflichten. Die Gesamtkosten werden nach dem bereits abgeschlossenen Verdingungsverfahren 10 000 Mark betragen. 7. Zu dem Vertrag mit der Militärverwaltung wegen des Ankaufs der fiskalischen Kaserne und des früheren Lazaretts ist ein Nachtrag vereinbart worden, wonach die Ueberweisung erst nach Aufgabe der Benutzung zu Kriegszwecken erfolgt; der Nachtrag wird genehmigt. 8. Die Beteiligung der Stadt an der 4. Kriegsanleihe mit 25 000 Mark aus dem Sparkassenguthaben bei der Kass. Landesbank wird genehmigt. 9. Der Magistrat beabsichtigt, zur vorübergehenden Bestreitung der Kriegskosten einen Bank-Kredit bis zu 50 000 Mark in Form eines Kontokorrents beim hiesigen Vorstehersverein aufzunehmen bei 5prozentiger Verzinsung. Nach dem Kriege soll Umwandlung in eine Anleihe erfolgen. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß überwiesen. 10. Desgleichen die Vorlage betr. Uebertragung einer Kapitalaufnahme. Es handelt sich darum, das für Bezahlung der fiskal. Kaserne bereits aufgenommene Teilbarlehen von 16 000 Mark anderweit zu verwenden, da das Kaufgeld erst nach dem Kriege gebraucht wird. Es sollen 7000 Mark zur Deckung der Restkosten der Elektrizitätsanlage, 7000 Mark für die Verklärung der Lahnbrücke und 2000 Mark für die Einführung der Elektrizität in Kasernen und Offizierskasernen. 11. 375 Mark Vertretungskosten für die höhere Mädchenschule werden zur Nachbewilligung beantragt. Der Finanzausschuß wird um Begutachtung ersucht. 12. Die Annahme des Wilhelmsen Zent als Wärter des Auguste-Viktoria-Krankenhaus im Tagelohn bei 100 Mark monatlich wird genehmigt. 13. Der Vertrag betr. die Benutzung des der Stadt gehörigen und als Schafweide verpachteten Gersieplages bei Kranienstein durch die hiesige Garnison gegen eine Pacht von 50 Mark monatlich wird genehmigt. 14. Desgl. die Verlängerung des Vertrags betr. Erhebung des Brückengeldes auf ein Jahr. 15. Die Vorlage des Magistrats betr. Minderung der Bestimmungen über Ermäßigung des Wasserpreises bei größerem Verbrauch geht an den Finanzausschuß. Es wird vorgeschlagen bei mehr 1000 Kbm. Jahresverbrauch 10 Proz. und bei mehr als 2000 Kbm. Jahresverbrauch 15 Proz. Ermäßigung zu gewähren. 16. Als Schiedsmann wird Herr Viktor Grün und als Stellvertreter Herr Lehrer Claus wieder gewählt. 17. Zur Ersatzwahl anstelle des als Mitglied des städtischen Schöngesamts zurückgetretenen Jakob Pfeiffer werden vorgeschlagen Herr Hermann Balzer und Herr Conrad Rofbach. 18. Auf Antrag wird beschloffen, die Stadtverordneten-Sitzungen während des Krieges Montags abzuhalten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange. Bad Ems

Wer jetzt keine amtliche Zeitung liest, handelt fahrlässig!

So hat eine Strafkammer kürzlich in einer Anklagesache entschieden. Darum liegt es im eigenen Interesse eines jeden, eine Zeitung zu lesen, in der die Bekanntmachungen u. Verordnungen der Behörden enthalten sind

Jeder beziehe deshalb das

Amtliche Kreisblatt.

Tägliche Beilage zur Emscher Zeitung.

Schuttablagerung auf städtischen Plätzen.

Da die Bestimmungen über die Schuttablagerung auf städtischen Plätzen in letzter Zeit mehrfach nicht beachtet worden sind, werden nachstehend die §§ 1 und 2 der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der zur Schuttablagerung bestimmten Plätze vom 4. Dezember 1901 zur genaueren Beachtung mit dem Bemerken zum Ausdruck gebracht, daß die Feldhüter Befugnis haben, jede Nichtbeachtung dieser Ordnung zur Anzeige zu bringen.

§ 1.

Für die Benutzung der zur öffentlichen Schuttablagerung bestimmten städtischen Plätze im Gemeindebezirk von Bad Ems ist eine Gebühr zur Stadtkasse zu entrichten. Diese Gebühr beträgt für jede Schuttladung, falls zu deren Transport

1. ein Fuhrwerk mit einem Zugtier Verwendung findet 15 Pfg.

2. ein Fuhrwerk mit zwei oder mehr Zugtieren Verwendung findet 25 Pfg.

§ 2.

Wer auf einem der im § 1 erwähnten Plätze Schutt ablagert oder auflagern läßt, hat die erfolgte Benutzung des Schuttablagerungsplatzes spätestens am darauffolgenden Werktag im Rathaus hier der Stadtverwaltung anzuzeigen. Ueber die erfolgte Anzeige wird eine Bescheinigung erteilt. Bemerkte wird noch, daß nach § 2 vorgeschriebene Anzeige bei der Stadtkasse zu erfolgen hat.

Bad Ems, den 25. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Frish gewäss. Stokfisch

em. f. hlt

Albert Kanth, Bad Ems.

[8787]

Grundstücksverpachtung.

Nachbezeichnete Grundstücke sollen verpachtet werden:

1. Die Wiese im Distrikt „Alte Hütte“ in zwei Teilen, wie sie durch den Emsbach getrennt sind. Die Verpachtung dieser Wiese erfolgt auf die Dauer von 3 Jahren.

2. Das Gartengrundstück im Distrikt „Steiniger Grund“ (Hafenkämpel) mit der Bösung um das frühere Mäherwerkgebäude; die Verpachtung dieses Grundstücks erfolgt auf die Dauer von 8 Jahren.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 28. März, vormittags 11 Uhr an uns einzureichen.

Näheres ist im Rathaus zu erfahren.

Bad Ems, den 22. März 1916

Der Magistrat.

Lebensmittel.

Es haben geliefert erhalten:

Rheinisches Kaufhaus, Blochwurf, Verkaufspreis 3,30 Mark das Pfd., Apfelkraut, Verkaufspreis 0,45 Mark das Kg.

Vinkenbach, C. A. M., desgl.

Thalheimer, Henriette, desgl.

Biel, Paul; Grissel, Christian; Böck, Johann, Vinkenbach, W.; Kauth, Albert; Konsumverein Emscherhütte, Blochwurf, Verkaufspreis 3,30 Mark das Pfund.

Bad Ems, den 25. März 1916.

Der Magistrat.

Kainit und Kali.

Es können noch einige Ztr. Kainit und Kalidüngesalz abgegeben werden. Abholung am Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags von 11 bis 12 Uhr im Rathaushof. 150 Pfd. Kainit kosten 3,30 Mark und 150 Pfd. Kalidüngesalz 7,95 Mark.

Bad Ems, den 25. März 1916.

Der Magistrat.

Kleieabgabe.

Dienstag, den 28. d. M. nachm. von 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr werden im Rathaushof an die Rindviehbefitzer Kleie abgegeben und zwar für eine Kuh 40 Pfd. für 3 Mt. 60 Pfg. Säcke sind mitzubringen.

Bad Ems, den 27. März 1916.

Der Magistrat.

Haferlieferung.

Diejenigen Personen, die Hafer abgeliefert haben, können ihr Guthaben am Mittwoch, den 29. d. Mts. auf der Stadtkasse in Empfang nehmen.

Bad Ems, den 24. März 1916.

Der Magistrat.

Laufenlassen von Hunden in den Anlagen.

In § 23 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. Mai 1869 ist angeordnet, daß Hunde in den öffentlichen Anlagen und auf den Blumenbeeten nicht frei umherlaufen dürfen. Dieses Verbot wird von den Besitzern von Hunden in der letzten Zeit gar nicht beachtet. Indem wir daher die vorstehende Anordnung in Erinnerung bringen, bemerken wir, daß künftighin jede zur Anzeige gelangende Zuwiderhandlung bestraft werden wird.

Bad Ems, den 25. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen

in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtwoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes

beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2,20 Mark

auschl. Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag nachmittag um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr meinen guten Vater, unsern lieben Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

den Verstorbenen

Johann Fries

nach kurzem Krankenlager, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der kath. Kirche im Marienkrankenhaus, wo er seine letzten Lebensjahre in Stille und Zufriedenheit zu brachte, im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Joh. Fries, Hans Kaiser Alexander.

Bad Ems, den 27. März 1916.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. März, um 4 Uhr nachmittags vom Leichenhause aus. (8786)

Bruderschaft



zum hl. Josef

in Bad Ems.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unser Mitglied

Herrn Johann Fries

am Samstag, den 25. März, nach langem Krankenlager gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. Das Seelenamt der Bruderschaft ist am Mittwoch, den 29. März 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die Seele des Entschlafenen empfehlen wir dem Gebete unserer Mitglieder.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

8114)

Der Vorstand.

Bad Ems, den 27. März 1916

[8787]

Todes-Anzeige.

Gott hat es gefallen gestern morgen 5 $\frac{1}{4}$ Uhr unser herzlich geliebtes Söhnchen, Bräutchen und Enkelchen

Heini

nach sehr kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 2 Jahren 8 Monaten zu sich zu nehmen.

Im tiefsten Schmerz

Familie Heinrich Gehrer.

Bad Ems, den 27. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr, Arzbahnhof, 8, aus statt. [8784]

Zur bevorstehenden Aussaat empfehle

alle Sorten Sämereien

Grassamen, Strohweizen, Bunkelsträben, Erbsen, Soja- u. Bohnen. Ich führe nur gute Sorten.

Samen- u. Pflanzenhandlung

E. Hagert, Gärtner, Bad Ems, Bleichstraße 41 u. 42.

Wolle

schwarz, grau, naturbraun und farbig empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

Grabenstraße, direkt am Bahnhof.

Für den

Locomotivheizerdienst

geeignete, über 18 Jahre alte Leute werden eingestellt.

Kgl. Eisenbahn-Betriebswerkstätte Limburg

Eingang Schaumburgerstraße.

Für kommende Spargel-

saison suche ich noch einen

Spargelabnehmer

bei täglicher Lieferung nach

Tagespreis.

August Simonis,

Ober-Engelheim a. Rh.

Telefon Nr. 279 (8780)

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage Auf-

nahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung.

Altes Silber

kauft

J. Bernstein & Söhne

Schöne

Tafeläpfel

zu verkaufen.

Viktoriaallee 10, Bad Ems

Brauner Fedel

auf den Namen „Bayer“

im Walde Krenberg-Wald

laufen. Vor Kauf mit

warnt. Belohnung ausgesetzt.

Geiselbach, Walden

Post-Ballenat.